

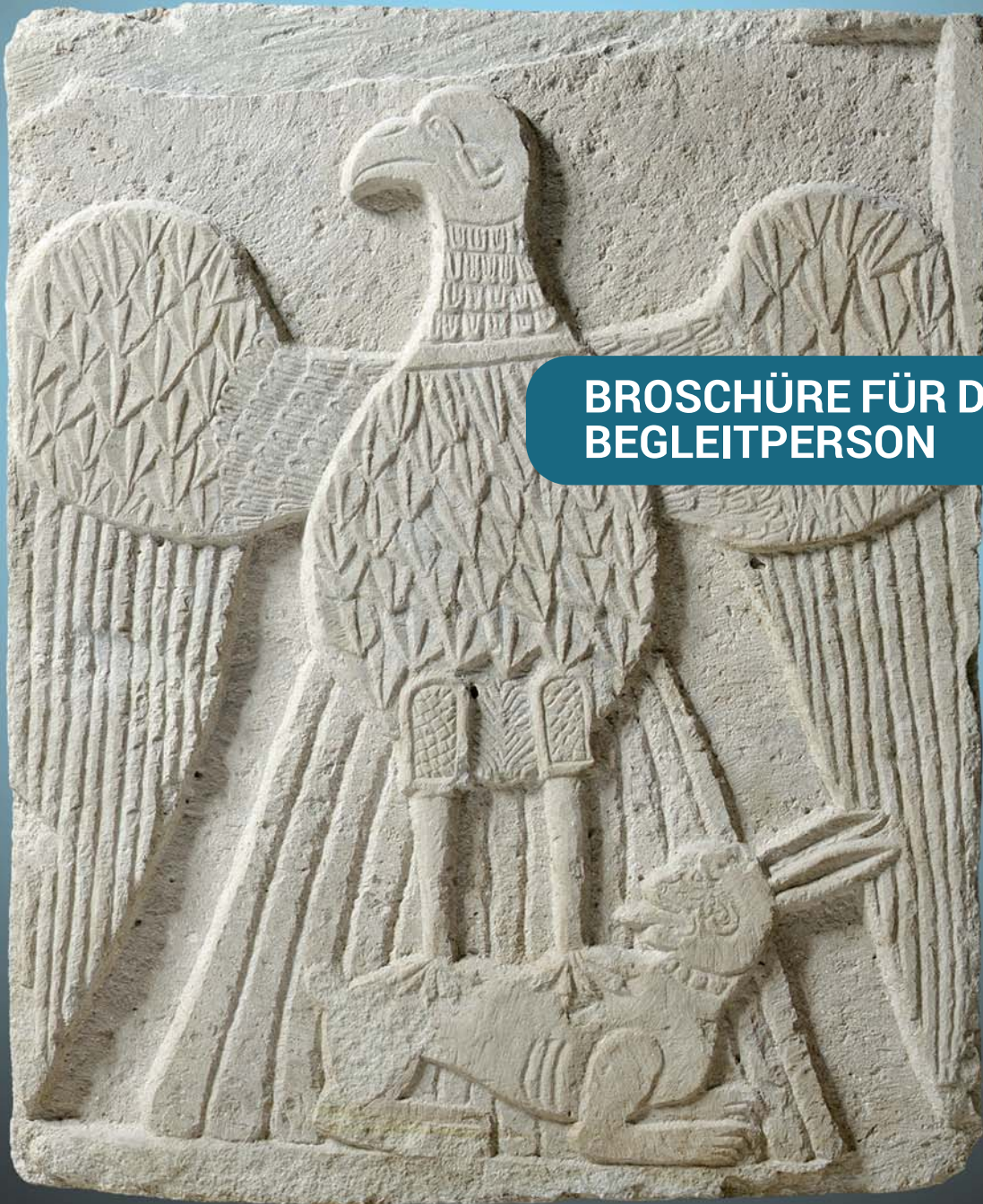
MINISTERIUM FÜR KULTUR & SPORT  
GENERALDIREKTION FÜR ALTERTÜMER & KULTURERBE



MUSEUM  
FÜR BYZANTINISCHE  
KULTUR

## «Ertasten und entdecken Sie Byzanz»

AUDIO-TAKTILE FÜHRUNG DURCH DAS MUSEUM  
FÜR BLINDE ODER SEHBEHINDERTE BESUCHER



**BROSCHÜRE FÜR DIE  
BEGLEITPERSON**





## GRUNDRISS DER DAUERAUSSTELLUNG DES MUSEUMS FÜR BYZANTINISCHE KULTUR

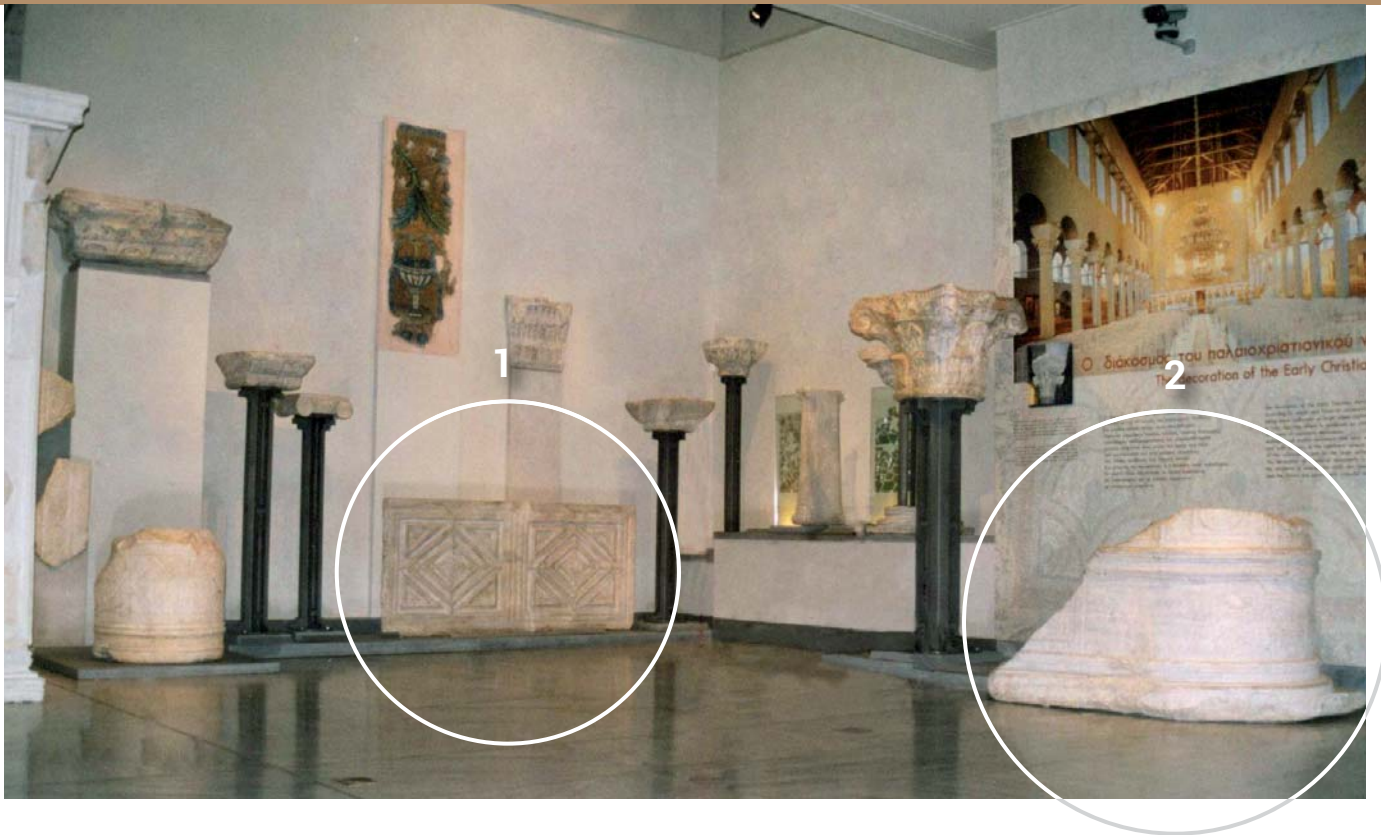
Seien Sie willkommen im Museum für Byzantinische Kultur, einem staatlichen Museum, das im Jahre 1994 eingeweiht und im Jahre 2005 vom Europäischen Rat als Museum des Jahres ausgezeichnet wurde. Das bescheidene Gebäude, in dem es beherbergt ist, ein Werk des Architekten Kyriakos Krokos, gilt als eines der schönsten Exempel der neo-hellenischen Baukunst.

In seinen 11 Ausstellungssälen wird die byzantinische Kultur der Zeit vom 4. bis zum 19. Jahrhundert vorgestellt. Die in Einheiten unterteilten Exponate erzählen in chronologischer Reihenfolge "kleine Geschichten" und gewähren dadurch auf unmittelbare und angenehme Weise eine Vorstellung von der byzantinischen Kultur.

Wir werden einen Rundgang durch 6 Ausstellungssäle machen, die sich dem Besucher rechts und links eines breiten Korridors mit Rampen eröffnen. Dort dürfen Sie 15 Exponate aus Marmor und Ton betasten, die aus der Zeit vom 3. bis zum 14. Jahrhundert stammen, was Ihnen einen Eindruck von den Aspekten der byzantinischen Kultur vermitteln wird.

Das Byzantinische Reich umfasste viele Ethnien und seine Organisation basierte auf der antiken griechischen Zivilisation, der Tradition Roms und dem Christentum.

# SAAL 1



## EXPONAT 1

Im ersten Saal, der mit dem Titel "Die frühchristliche Kirche" benannt ist, werden wir zwei Exponate aus Marmor kennenlernen. In der frühchristlichen Periode, d.h. in der Zeit vom 4. bis zum 7. Jahrhundert nach Christus, erbaute man große Kirchen, Basiliken genannt, die in ihrer Pracht alles übertrafen. Es sind große, langgestreckte, rechteckige Bauten mit einem Altarraum, der sich in einer halbkreisförmigen Apsis an ihrer östlichen, schmalen Seite befindet. Säulenreihen mit hohen Marmorsäulen trennen das Hauptschiff in Seitenschiffen, wobei Marmorplatten die Zwischenräume zwischen den Säulen schließen. Diese Platten nennt man "Thoraxe", d.h. Brustpanzer, da sie bis in menschliche Brusthöhe reichen.

Tief hinten im Saal können Sie den großen "Thoraxe" aus Marmor betasten, der aus einer Basilika stammt, die im 5. Jahrhundert in Thessaloniki erbaut wurde. Er ist in einer solchen Weise gefertigt und verziert, dass man den Eindruck hat, es handle sich um zwei gleiche, miteinander verbundene "Thoraxe", weshalb man ihn auch "Zwillingsthorax" nennt.

Seine ornamentale Verzierung folgt einem geometrischen Muster. Ausgehend von der linken Seite können Sie vier ineinander liegende Rauten ertasten, die in einen rechteckigen Rahmen eingefasst sind. Die vierte und kleinste Raute im Zentrum der Platte ist mit einer vierblättrigen Blüte verziert. Die Rautenwinkel enden in herzförmigen und dreiblättrigen Verzierungsmotiven. Nach innen finden sich in den vier Winkeln des rechteckigen Rahmens gleich viele Dreiecke, die mit Lilien verziert sind. Die gleiche Verzierung wiederholt sich auf der rechten Teilplatte.

Rauten, die in einen rechteckigen Rahmen eingefasst sind, sind ein beliebtes Motiv der Bildhauerei dieser Zeit, das erstmals auf aus Holz gefertigten Möbelstücken auftauchte.

## EXPONAT 2

Wenn Sie sich umwenden und in Richtung Eingang zurückgehen kommen Sie an eine Kanzel aus Marmor. Sie stammt aus dem 5. Jahrhundert und befand sich in der Panagia-Acheiropoitos-Kirche in Thessaloniki. Die Kanzel, dessen griechisches Wort "Ambon" sich aus dem Verb hinaufsteigen ableitet, ist eine Empore bzw. ein erhöhter Ort im Innern der Kirche, auf den der Priester hinaufstieg, um das Evangelium und die Psalmen zu verlesen. Sie spielt eine wichtige Rolle bei religiösen Festen, wie dem Tag der Kreuzerhöhung und dem Sonntag der Orthodoxie, aber auch bei glanzvollen Zeremonien, wie der Kaiserkrönung.

Die Kanzel, die Sie betasten, ist ein Monolith, d.h. sie ist aus einem großen Block aus weißem Marmor gehauen, der aus einem Steinbruch auf der nahegelegenen Insel Thasos stammt. Links gibt es eine niedrige Treppe mit drei Stufen, die zu einer halbkreisförmigen Plattform mit einer leider nicht mehr ganz erhaltenen Brüstung hinaufführt. An ihrer Außenseite ist die Brüstung mit einem Relief aus kleinen Säulen (Pessiskoi) und Platten (Thoraxe) mit Kreuzen und dem Christusmonogramm, den griechischen Buchstaben XP, die für Jesus Christus stehen, verziert.

Eine Kanzel aus einem Monolith mit einer zu ihr hinaufführenden Treppe befand sich ebenfalls in der Agia Sophia und in der Kirche des Agios Minas in Thessaloniki.



## EXPONAT 3

Gehen Sie nun in den zweiten Saal, den Saal "Frühchristliche Stadt und Wohnstätte", wo zwei Tongefäße ihre Aufmerksamkeit erregen werden. Die Ausstellung in diesem Saal ist rings um das Triklinion angeordnet, d.h. den Empfangsraum eines Patrizierhauses aus dem 5. Jahrhundert, dessen Fußboden durch ein vielfarbiges Mosaik und dessen Wände durch Fresken geschmückt sind. Dieses Haus wurde bei Ausgrabungen in der Oberstadt (Ano Poli) von Thessaloniki entdeckt. Rings um das Triklinion werden Gegenstände zu verschiedenen Themen, wie dem Handel und dem häuslichen Alltag, vorgestellt.

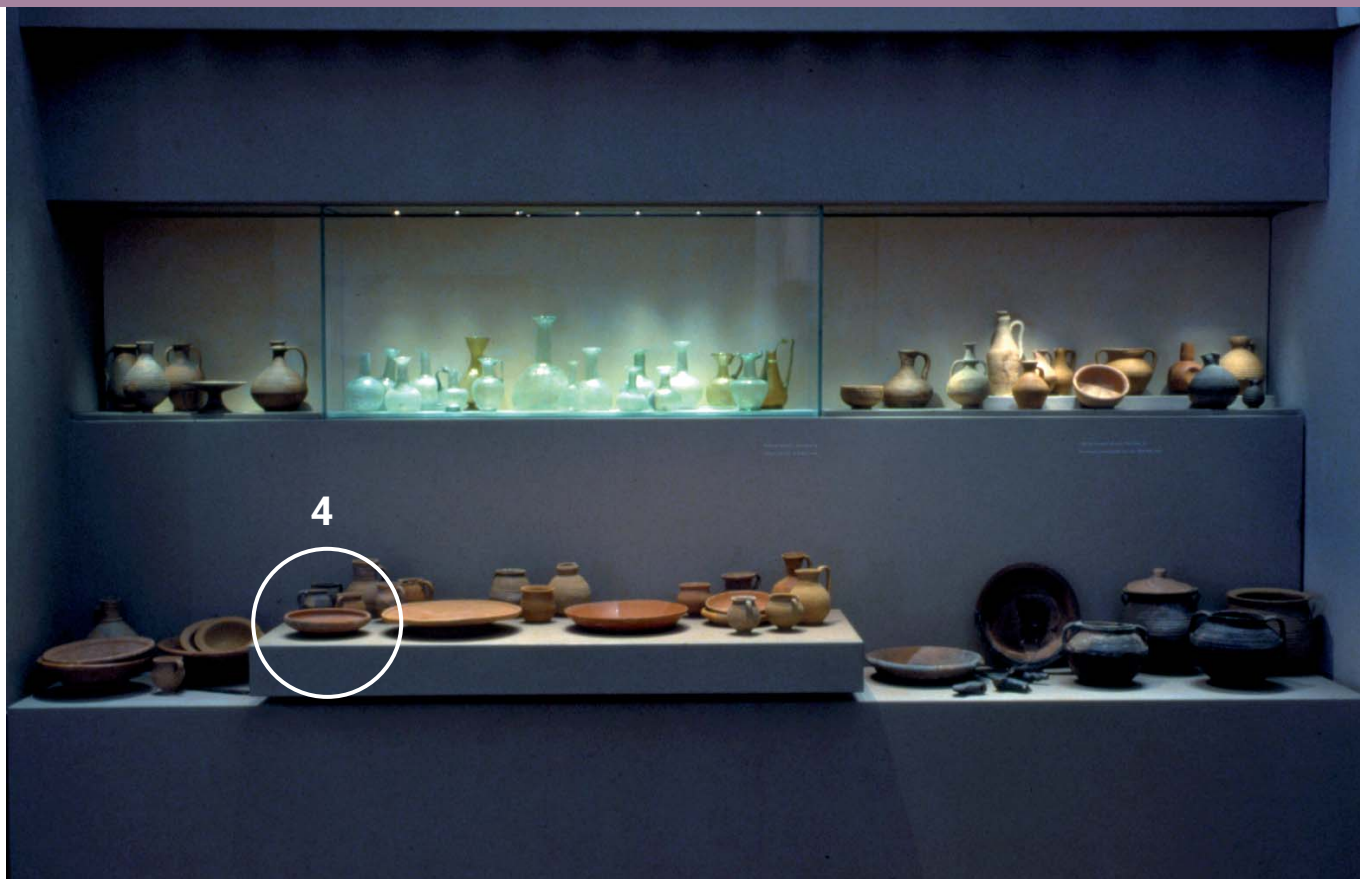
Unten auf dem Boden finden Sie, auf einem Metallsockel montiert, eine Amphore aus Ton, die aus dem 4. Jahrhundert stammt und in Thessaloniki ausgegraben wurde. Amphoren sind die im Mittelmeerraum am weitesten verbreiteten Gefäße. Ihr altgriechischer Name, gebildet aus dem Adverb "amphi", d.h. auf beiden Seiten, und dem Verb "pherein", d.h. tragen, beschreibt genau ihre Grundform mit den beiden Henkeln. Amphoren dienten dem Transport und der Aufbewahrung von Wein, Öl, Getreide, Honig, Nüssen und gesalzene Fischen.

Die Amphore, die Sie betasten, ist aus kastanienroter Tonerde hergestellt, hat einen zylinderförmigen Hals mit einer kleinen Öffnung, den ein Stöpsel aus gebrannter Tonerde verschließt, und zwei Henkel, die, zum sicheren Griff, jeweils an Hals und an den "Schultern" der Amphore befestigt sind. Ihr Bauch ist gestreift und ihre Bauchwand ist dick. Ihre abgerundete Basis zeigt, dass sie nicht dazu hergestellt war, auf ihrem Fuß zu stehen.

Ihre Form begünstigte ihre Verstaung im Laderaum von Schiffen. Die Verstaung erfolgte reihenweise, so dass die Amphoren der oberen Reihe zwischen den Hohlräumen, die die Henkel und Schultern der unteren Reihe bildeten, gesteckt werden konnten. Auf diese Weise wurde die gesamte Ladung zu einem kompakten Körper, der keine Verschiebung zuließ und darüber hinaus auch zur Stabilität des Schiffes beitrug.

In byzantinischer Zeit wurde die Amphore auch "Megarikon" bzw. "Magarikon" genannt, ein Name, der ursprünglich die Amphoren bezeichnete, die in der Stadt Megara auf Attika hergestellt wurden, und der sich später als Bezeichnung für alle Amphoren durchsetzte. Ab dem 14. Jahrhundert wurden die "Magarika" als Transportbehältnisse durch Holzfässer ersetzt, die italienische Händler, hauptsächlich aus Venedig und Genua, verwendeten.





## EXPONAT 4

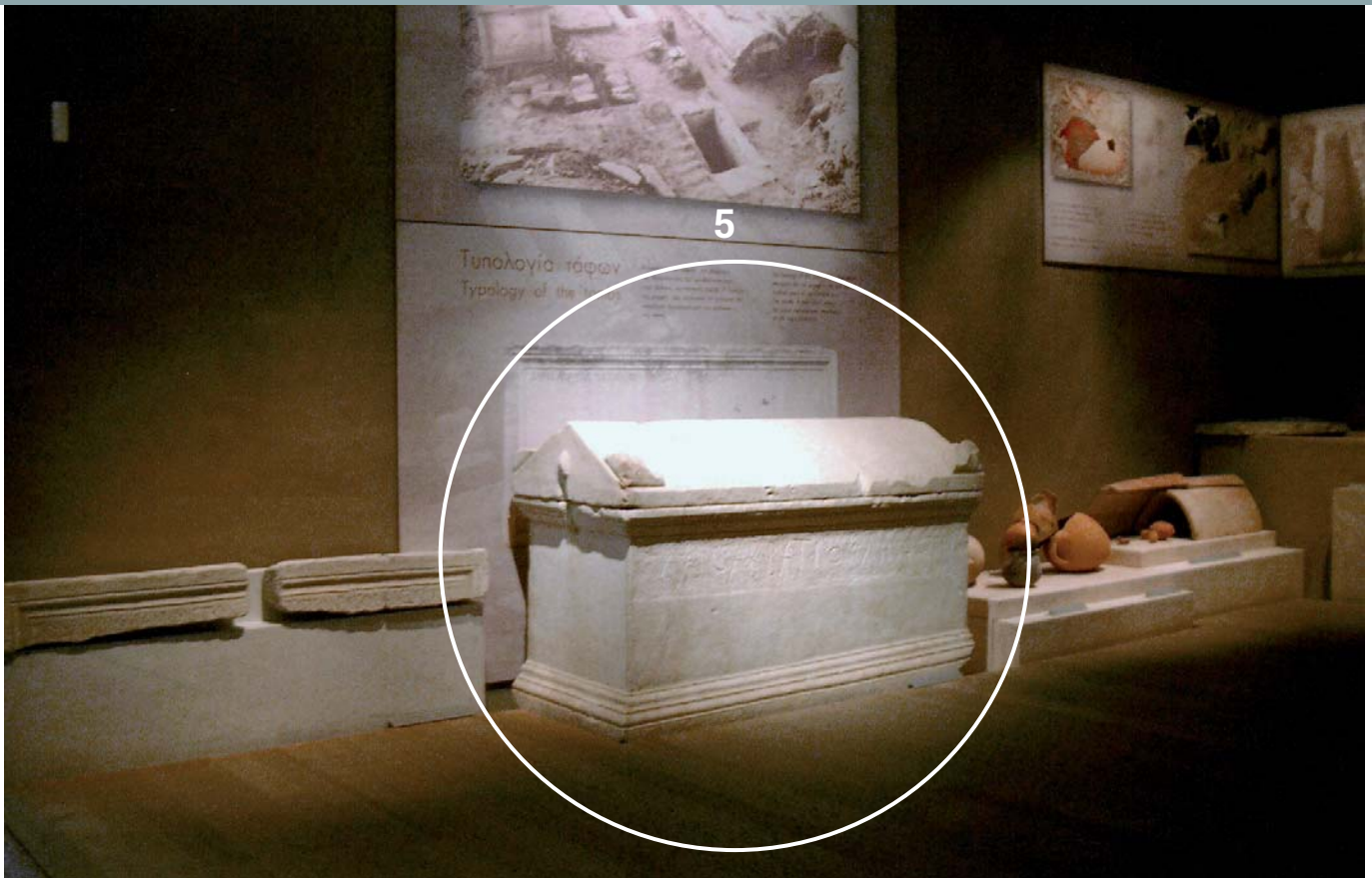
Hinten links im Saal begeben wir uns – mit Hilfe der Rampe – zu einer Gruppe von Exponaten, welche Ihnen eine Vorstellung von der Küche eines byzantinischen Wohnhauses vermitteln wird.

Links, auf einem Tisch voller Geschirr aus Keramik, finden Sie einen Teller aus Ton, der aus dem 4. Jahrhundert stammt und in Thessaloniki gefunden wurde. Er ist flach und offen, aus kastanienroter Tonerde gefertigt, mit einer dünnen, glatten Tellerwand, geeignet für die Darreichung von Trockennahrung, nicht aber von Suppen.

Die Byzantiner verwendeten bei ihren alltäglichen und festlichen Mahlzeiten Tischgeschirr aus Ton, wie Teller, Tassen und Becher. In jener Zeit herrschte noch der Brauch aus der Antike, in halb liegender Lage auf bequemen Liegen ruhend die Speisen aus kleinen und großen Schalen zu sich zu nehmen, die auf niedrigen Tischen aufgetischt waren.

Ab dem 8. Jahrhundert änderte sich dieser Brauch und die Byzantiner gewöhnten sich allmählich daran, rundherum an einem großen Tisch sitzend zu speisen. Beim einfachen Tischgeschirr, wie bei Tellern, Tassen und Bechern, gab es jedoch keine Änderung.





## EXPONAT 5

Wir setzen unseren Rundgang nun im dritten Saal fort, dem Saal: mit dem Titel "Von den Elysischen Feldern bis ins christliche Paradies. Bestattungen und Friedhöfe in der frühchristlichen Periode". Thessaloniki war, wie alle Städte in der Antike, von Stadtmauern umgeben. Die Friedhöfe waren aus Gründen der Hygiene östlich und westlich der Stadt, außerhalb der Stadtmauern gelegen.

Links finden Sie einen großen Sarkophag aus Marmor, d.h. einen Steinsarg, in den der Leichnam des Verstorbenen zu seiner Bestattung beigesetzt wurde. Er besteht aus einer Kammer, in welcher der Verstorbene gebettet wurde, einer dachförmig nach beiden Seiten geneigten Deckplatte, dem Sarkophagdach, auf dessen vier Außenecken ornamentale Endstücke, Akroteria genannt, sitzen. Unten, an der Sarkophagbasis, und oben, am Rand der Sarkophagkammer, betasten Sie die ornamentale Schmuckleiste, genannt Kymatio, das Meereswellen nachempfunden ist.

Sarkophage aus Marmor waren luxuriöse Gräber, die sich nur reiche Familien leisten konnten, denn ihre Konstruktion war sehr teuer. Berühmte Werkstätten zu ihrer Herstellung befanden sich im 2. Jahrhundert nach Christus in Rom, Athen und Kleinasien.

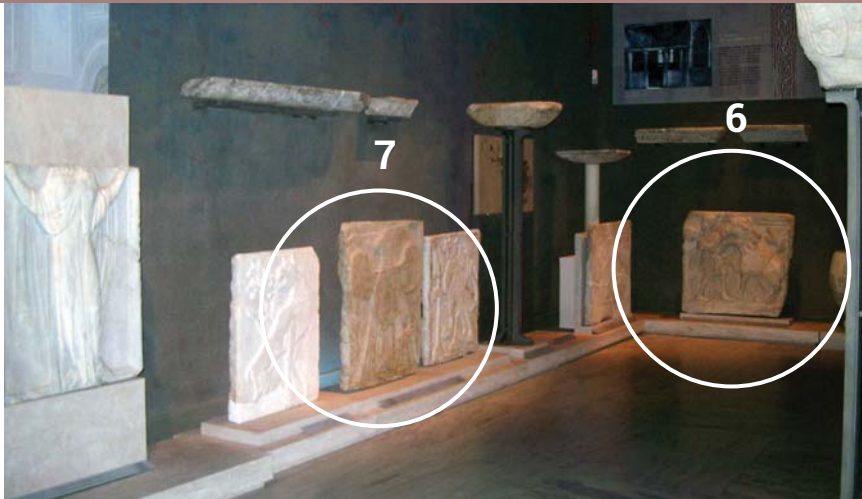
Dieser Sarkophag, den Sie betasten, wurde im 2. Jahrhundert im Auftrag einer uns unbekannt, reichen Familie aus Thessaloniki hergestellt. Im 3. Jahrhundert wurde der gleiche Sarkophag noch einmal verwendet. Man entfernte damals die Auf-

schrift, die an der Hauptseite des Sarkophags eingeritzt war, indem man sie ausschabte, und ritzte den Namen des nächsten Toten ein: Aurelios Sabbatius, Sohn des Markus.

Den Namen Sabbatius, der semitischen Ursprungs ist, gaben ursprünglich die Juden ihren am Sabbat, also am Samstag geborenen Kindern, während er ab dem 2. und 3. Jahrhundert auch von Nicht-Juden getragen wurde. Der Sarkophag wurde im Ost-Friedhof von Thessaloniki auf dem Campus der Universität gefunden, wo auch noch viele andere Funde die Existenz einer jüdischen Gemeinde belegen. Vermutlich war der Tote, Aurelios Sabbatius, ein Mitglied dieser Gemeinde.



# SAAL 4



## EXPONAT 6

Im vierten Saal, benannt: "Vom Ikonoklasmus bis zum Glanz der makedonischen Dynastie und der Komnenenkaiser", werden wir sechs Ausstellungsgegenstände kennenlernen. Hier wird die mittelbyzantinische Epoche (9. bis 12. Jahrhundert) vorgestellt und es werden Themen wie der Ikonoklasmus, d.h. der byzantinische Bilderstreit, die Architektur und die Bildhauerkunst der Kirchen, sowie die Änderungen beim Begräbnis berührt.

Gehen Sie im Saal nach rechts und Sie finden dort eine Thorax-Platte aus Marmor. Sie stammt aus dem 12. bis 13. Jahrhundert und befand sich in der Kirche der Heiligen Katerina in Thessaloniki. Auf ihr ist ein Krieger dargestellt, der den Angriff eines Löwen abwehrt.

Links der Krieger, in militärischer Uniform und einen Helm tragend, wie er versucht den offenen Rachen eines Löwen abzuwehren. Der Kampf ist heftig, das wilde Tier hat den Krieger bereits am Oberschenkel gepackt. Oben, auf der rechten Ecke, der Kopf einer Löwin, ebenfalls mit geöffnetem Rachen. Unten, zwischen den Beinen des Kriegers, Pflanzen und Büsche, was darauf hindeutet, dass sich die Szene im Freien abspielt.

Manche glauben, dass Digenis Akritas, der mythische Krieger des Byzantinischen Reiches und Held eines populären Epos aus dem 11. Jahrhundert dargestellt wird. Das Epos erzählt in Versform von seinem Leben und seinen Taten. Digenis, dessen Vater ein arabischer Herrscher und dessen Mutter Byzantinerin war, war ein Krieger und bewachte die Grenzen des byzantinischen Kaiserreiches. Die in dem Epos beschriebenen Kämpfe der Byzantiner an den byzantinisch-arabischen Grenzen fanden im 9. und im 10. Jahrhundert statt, der Zeit, in welcher der arabische Expansionismus seinen Höhepunkt erreichte.

Andere deuten die Darstellung als den Kampf des Herkules mit dem Nemeischen Löwen, der die Bewohner von Nemea terrorisierte. Der mythische Held Herkules, Sohn des Zeus und der Sterblichen Alkmene, symbolisierte die übernatürliche leibliche Kraft.

Ab dem 12. Jahrhundert zeigt sich in den Werken der Glyptik eine Tendenz der Rückkehr zu den mythologischen Themen und phantastischen Tiergestalten der klassischen Antike.



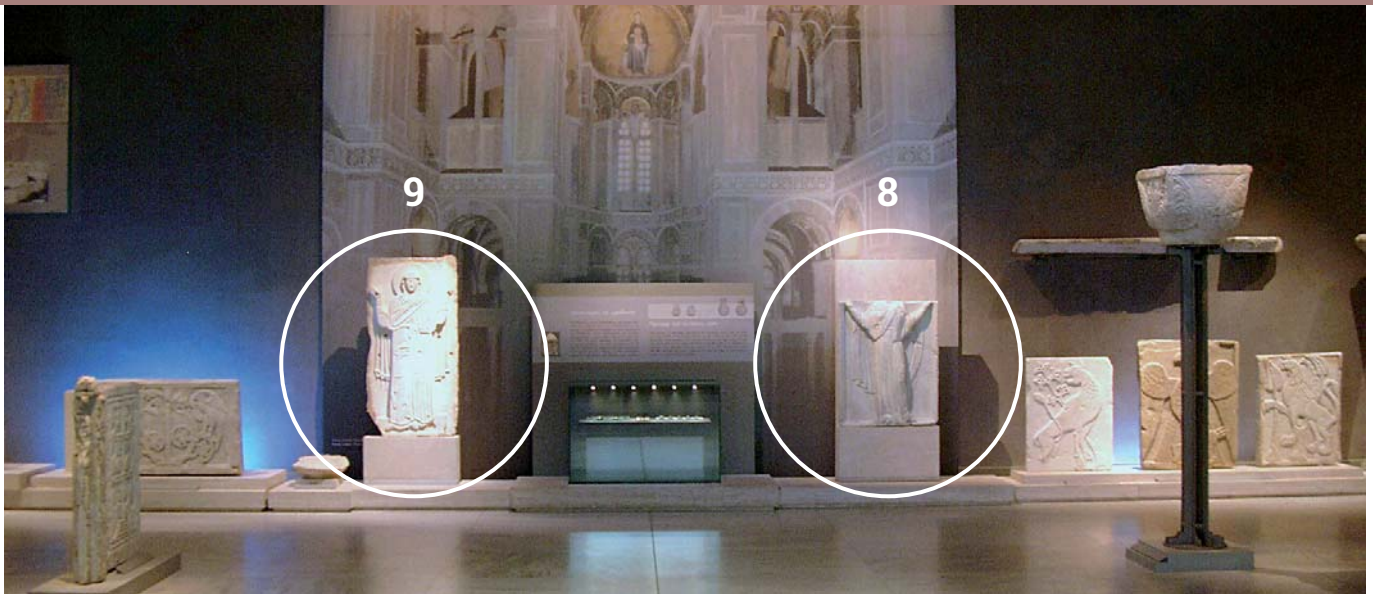
## EXPONAT 7

Gehen Sie weiter nach links, wo Sie eine Thorax-Steinplatte von Thessaloniki aus dem 10. bis 11. Jahrhundert finden, auf der ein Adler dargestellt wird, der in seinen Krallen einen Hasen an dessen Nacken festhält.

Der Adler steht aufrecht, den Kopf nach links gerichtet, und hält seine beiden großen Flügel weit ausgebreitet. Unten der Hase, der mit seinen großen Ohren und seiner aus dem Maul hängenden Zunge sich ängstlich umblickt und seine Pfoten an sich gezogen hat. Das reiche Gefieder des Adlers wird durch Ritzungen wiedergegeben, die den Zierstichen einer Stickerei ähneln.

Darstellungen eines Adlers, der einen Hasen in seinen Klauen hält, finden sich in vielen Reliefs und auf Stoffen aus dem 10. bis 13. Jahrhundert. Diese Motive, die häufig mit einem dramatischen Akzent und besonderer Vitalität abgebildet sind, haben oft einen abschreckenden Charakter.





## EXPONAT 8

Weiter links befindet sich ein skulpturales Relief aus Marmor des späten 11. Jahrhunderts, das durch Zufall im Jahre 1926 in der Nähe der Kirche des Propheten Elias in der Oberstadt (Ano Poli) von Thessaloniki gefunden wurde. Auch wenn es nicht mehr ganz erhalten ist - ihm fehlt der Kopf – gilt es als eines der schönsten Werke der byzantinischen Bildhauerei.

Es wird Panhagia, die Allerheilige Gottesmutter, stehend und im Gebet, mit ihren zum Himmel erhobenen Händen abgebildet. Sie trägt ein langes Gewand, das mit einem schmalen Gürtel straff über ihre Taille gebunden ist, während das Maforteum, das lange Kopftuch für Frauen, das den Kopf bedeckte, über ihre Schultern fällt. An eingekerbten Stellen schmücken Kreuze ihr Gewand an den Handgelenken, den Schultern, den Knien und am unteren Saum des Gewands. Groß und schlank in ihrer Gestalt, deutet ihr leicht gebeugtes linkes Knie die Geste eines anmutigen Kniefalls an. Unter dem leicht und asymmetrisch gefalteten Gewand deutet sich sanft ihre Körpergestalt an. Dies erinnert an die Skulpturen der klassischen Antike und deutet darauf hin, dass es sich um das Werk eines erfahrenen byzantinischen Bildhauers handelt.

Bei den skulpturalen Reliefbildnissen von heiligen Gestalten handelt es sich um eine neue Art von Kunst, die nach dem Ikonoklasmus, um die Zeit vom 9. bis zum 10. Jahrhundert in Erscheinung trat. In gewöhnlich rechteckiger – und relativ großer - Gestalt dargestellt sind solche Ikonenreliefs in Richtung Osten im hinteren Altarraum, dem Iero Bema, in Schreinen, an Kircheneingängen, und sogar auf öffentlichen Plätzen, an Brunnen und an den Toren der Stadtmauern angebracht.

Bildhauereierwerkstätten in Konstantinopel und Thessaloniki stellten solche skulpturalen Ikonenreliefs her, einige davon wurden nach der Eroberung der Stadt durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204 als Beutestücke nach Venedig transportiert.

## EXPONAT 9

Links ist ein vollständig erhaltenes skulpturales Reliefbildnis aus dem 11. Jahrhundert ausgestellt, das bis 1920 in einer Wand der Hypapanty- Kirche von Thessaloniki eingemauert war.

Es stellt die Panhagia, die Muttergottes, dar, wie sie aufrecht, auf einem niedrigen Podest stehend, ihre Hände zum Gebet erhebt. Links und rechts des Heiligenscheins, der ihr rundes Antlitz umstrahlt, findet sich (in griechischen Buchstaben) die Inschrift MHP ΘΥ, was MUTTER GOTTES bedeutet. Daneben sind Kreuze in das Relief eingearbeitet. Die Panhagia trägt ein langes Gewand und ein Kopftuch, das Maforteum, das in Quasten endet. An eingekerbten Stellen schmücken Kreuze ihre Handgelenke und Ellenbogen. Ihre Handflächen sind von zwei kreisrunden Öffnungen durchbohrt, aus denen, so vermutet man, Weihwasser und Myrrhe heraussprudelte. Weitere vier tiefe Öffnungen, zwei unter jedem Ellbogen, dienten der Halterung von Sammelgefäßen für das heraussprudelnde Wasser. Das Ikonenrelief war ursprünglich vermutlich an einem heiligen Ort mit einer natürlichen Wasserquelle aufgestellt, wobei das Wasser aus den Öffnungen in ihren Handflächen sprudelte.

Ihre robuste Gestalt, mit dem linearen, flachen Relief, ist repräsentativ für die anticlassische, provinzielle Strömung in der Kunst des 11. Jahrhunderts, die zeitgleich mit der klassischen Strömung einherging, die wir schon bei der leider nicht mehr ganz erhaltenen Reliefikone der Panhagia ohne Kopf angetroffen haben.

Der Brauch, die Panhagia als Weihwasser spendende Ikone darzustellen, hat damit zu tun, dass man in ihr die Quelle des Lebens verehrte, ein ikonographisches Thema, das sich später auf tragbaren Ikonen und Gravuren im Beiwort Panhagia – Zoodochos, d.h. Leben spendende Panhagia –, herauskristallisierte.

Es wird auch die Auffassung vertreten, dass dieses Ikonenrelief die Myrrhe spendende Heilige Theodora darstellt, die im 9. Jahrhundert in Thessaloniki lebte, und dass die Inschrift MUTTER GOTTES aus späterer Zeit stammt.

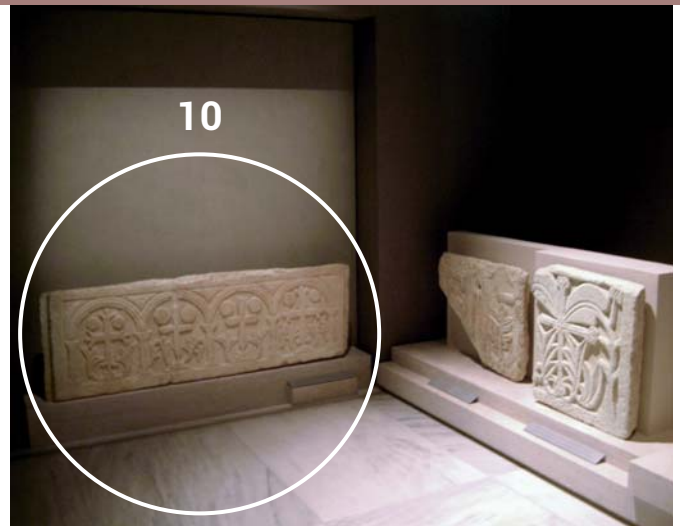
# SAAL 4

## EXPONAT 10

Wenden Sie sich nun nach links und gehen Sie zum hinteren Teil des Saals. Sie finden dort in geringer Höhe über dem Boden eine Reliefplatte aus der Agia Sophia Kirche in Thessaloniki, die aus dem 11. Jahrhundert stammt. Sie ist länglich schmal und wird Pseudosarkophag genannt, da sie die sichtbare Seite des eingemauerten Grabes bedeckte, das sich in einer Wandnische im Innern der Kirche befand.

Ihr Ornament zeigt vier Bögen, die auf fünf Säulen ruhen. In jedem Bogen ist ein Kreuz, das auf einem gestuften Sockel steht, aus dem Pflanzen herauswachsen. Über dem horizontalen Balken eines jeden Kreuzes befinden sich zwei kleine Disken. Nur im ersten Diskus links sind die griechischen Buchstaben  $\Phi\text{C}$ , die für PHOS, d.h. Licht, stehen, eingraviert.

Säulenreihen mit Bögen schmückten als Ornament Sarkophage bereits in Römischer Zeit. Auf christlichen Grabmalen erschütterte das Kreuz den Gläubigen, da es ihn an das Martyrium und die Auferstehung des Herrn erinnert, während das Laub tragende Kreuz die Symbolik des Kreuzes als Leben spendend ausdrückt.



Die Friedhöfe, die sich bis damals außerhalb der Stadtmauern befanden, werden nun auf Grund der häufigen Angriffe im Stadtinnern angelegt. Auch ist es nun üblich besonders verdienstvolle Mitglieder der Gemeinschaft in Kirchen zu bestatten, um ihnen dadurch Ehre zu erweisen.

## EXPONAT 11

Wenden Sie sich nun um und gehen Sie in Richtung Saalmitte. Dort finden Sie eine kleine Thorax-Platte aus Marmor, die aus dem 10. bis 11. Jahrhundert stammt. Sie gehörte zum Altargeländer einer Kirche, die in der byzantinischen Burg, dem Kastron von Platamonas in der Region Pieria, ausgegraben wurde.

Sie wird von einer Art Wulstband, Astragal genannt, das wie eine Perlenschnur in der ein jeweils länglich-schmales mit jeweils drei kürzeren Gliedelementen kontinuierlich einander ablösen, umgeben. In der Plattenmitte ist das Auferstehungskreuz dargestellt, d.h. ein Kreuz mit zwei Querbalken, das auf einem Stufensockel steht. Aus der Basis des Kreuzes wachsen Weinranken, Traubenblätter und Traubenbeeren heraus. Kleine Öffnun-

gen dazwischen sind ein weiteres Element der Verzierung.

Der Astragal ist ein beliebtes Thema der Ornamentik in der Antike, das in der byzantinischen Epoche wieder aufgenommen wird. Das Auferstehungskreuz, das seinen Namen daher hat, dass Jesus bei den bildlichen Darstellungen seines Abstiegs in die Unterwelt, den Hades, ein ähnliches Kreuz hält, erscheint als Motiv in der Kunst des 9. Jahrhunderts. Die Trauben verweisen auf den Wein der Heiligen Eucharistie und das Sakrament, das während der Messe im Altarraum zelebriert wird. Sie erinnern die Gläubigen an die Worte des Herrn: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben" und konnotieren die geistige Kommunion Christi mit den Gläubigen.



# SAAL 6

## EXPONAT 12

Gehen Sie nun in Saal 6, benannt: "Das byzantinische Kastron", in dem Burgen, bzw. befestigte Siedlungen vorgestellt werden, die an strategischen Orten bzw. Durchgängen errichtet wurden. Sie sind eine Weiterentwicklung der altchristlichen urbanen Siedlungen, die immer mehr schrumpften. Diese Burgen (Kastra) boten den Bewohnern insbesondere in Kriegszeiten Schutz, indem sie ihnen Sicherheit, Nahrung und die Versorgung mit Wasser gewährleisteten. Zwei Tongefäße, die Sie betasten werden, geben Ihnen Auskunft über die Organisation einer solchen Burg (Kastron) und das Alltagsleben seiner Bewohner.

Gehen Sie in den hinteren Teil des Saals, wo Sie auf der Rechten ein kleines Tongefäß aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts aus Thessaloniki finden werden. Es hat eine ovale Form, seine Mündung ist offen, sein Mündungsrand, die "Lippen", und seine Gefäßwände sind dick, und sein Boden ist eben. Der Krug ist in Höhe der Schultern und des Halses mit eingravierten Linien und gleichschenkligen Dreiecken verziert.

In solchen großen und kleinen Tonkrügen bewahrten die Byzantiner Öl, Wein, Getreide, Hülsenfrüchte, gesalzene Fisch und Fleisch, Trockenfrüchte und andere Nahrungsmittel auf. Gewöhnlich standen sie auf dem Lehm Boden in den Kellern ihrer Häuser und den unterirdischen Gewölben ihrer Klöster. Ihre Existenz in den Burgen (Kastra) war notwendig, da man darin Vorräte in großen Mengen aufbewahren konnte, was eine ausreichende Versorgung in Zeiten der Nahrungsknappheit wie dem Winter oder bei Belagerungen sicherstellte.

Wenn sie zersprangen oder zerbrachen, reparierte man sie, ihrer hohen Herstellungskosten wegen, mit bleihaltigen Bindemitteln und verwendete sie erneut zur Lagerung von Trockennahrung, wie Getreide.



## EXPONAT 13

Gehen Sie nach links zu einem T-förmigen Tisch mit Geschirr aus Keramik und betasten sie dort ein Sieb aus Ton, das aus dem 10. bis 12. Jahrhundert stammt und in Thessaloniki ausgegraben wurde. Man fand es in zerbrochenem Zustand und die fehlenden Bruchstücke wurden für seine Ausstellung ergänzt. Es handelt sich um ein getöpferes Sieb, d.h. es wurde auf der Töpferscheibe hergestellt. Der Siebrand, seine "Lippen", ist leicht nach innen geneigt, und er ist verziert mit einer eingravierten wellenförmigen Linie. Sein Körper hat die Form einer Halbkugel, sein Boden ist abgerundet und perforiert. Die Sieblöcher wurden von außen

nach innen hinzugefügt, solange der Ton noch feucht war.

Es handelt sich um ein charakteristisches Gefäß für den Gebrauch im Haushalt, das bis heute in seiner Form unverändert benutzt wird. Man verwendete es um Nahrungsmittel wie Kräuter und Gemüse zu sieben. Siebe aus der byzantinischen Epoche sind gewöhnlich nur noch in Bruchstücken erhalten und es sind Geschirrstücke, die bei Ausgrabungen nur selten gefunden werden.





## EXPONAT 14

Der Saal: "Die Dämmerung des Byzantinischen Reiches (1204-1453)" ist den letzten Jahre des Byzantinischen Reiches gewidmet. Es ist eine Zeit der Krise, turbulent, mit Bürgerkriegen, ökonomischen und sozialen Schwierigkeiten, aber auch mit reicher künstlerischer und geistiger Aktivität. Für Thessaloniki ist es eine Zeit der Blüte, die den Heiligen Berg Athos aber auch die benachbarten slawischen Völker beeinflusst. Wenden Sie sich im Saal nach links. Sie werden dort zwei Exponate kennenlernen.

Im hinteren Teil des Saals ist hinter einer Vitrine Geschirr aus Keramik ausgestellt. Rechts auf dem Tisch betasten Sie eine Schale aus glasiertem Ton aus dem 14. Jahrhundert. Sie stammt vom Friedhof des Vlatades-Klosters in Thessaloniki. Die Schale hat einen halbkugelförmigen Körper, ist auf der Töpferscheibe hergestellt, und am Schalenboden sind noch Spuren des Brennprozesses im Ofen zu finden. Ihre Verzierung ist eingraviert: Fünf Linien laufen um den Rand, während der Boden im Innern der Schale mit einer Blattrosette aus zehn Blättern in einem Medaillon verziert ist.

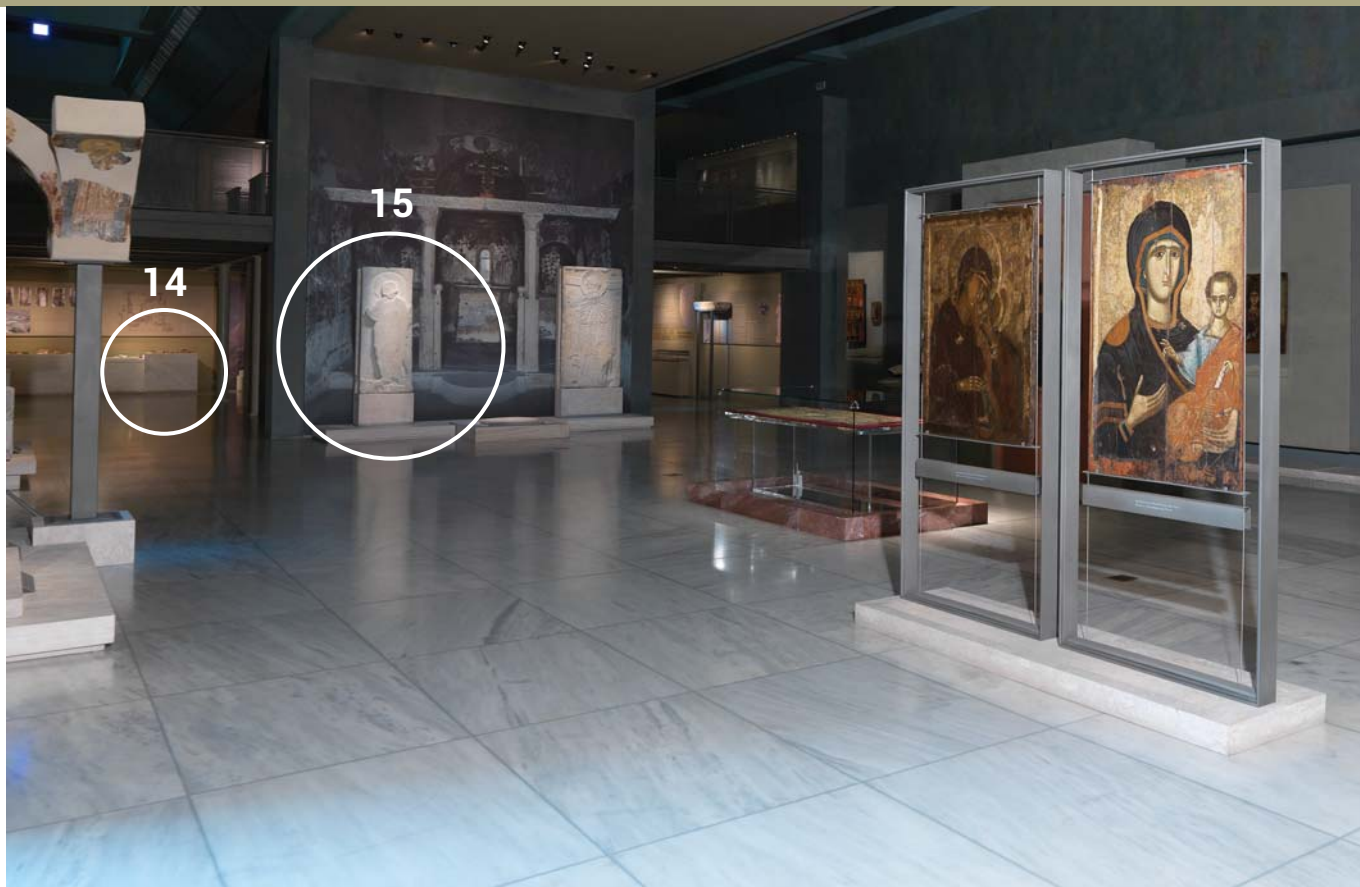
Das Exponat ist ein repräsentatives Musterexemplar für die Tischgefäße aus Keramik jener Zeit. Ab dem 7. Jahrhundert entwickelte sich ihre Herstellungsweise durch einen speziellen Zusatz aus Glas, die Glasur. Obgleich der Hauptzweck der Verglasung darin besteht, das Geschirr wasserdicht zu machen, beginnt man in der Folge die glatte und glänzende Oberfläche mit Malerei, Reliefs und Gravuren zu verzieren.

Die Tischgefäße werden nach der Beschichtung ihrer Innenflächen mit einer Glasur in Reihen in einen Ofen gestellt und gebrannt. Damit sie untereinander nicht verkleben, da die Glasurschicht bei Hitze schmilzt und flüchtig wird, stellt man Stützvorrichtungen aus Ton zwischen die Gefäße. Gewöhnlich sind es dreifüßige Stützen, die sogenannten Tripodisken, während andere die Form von Stäben oder Kegeln haben. Diese Brandmethode in Reihen erscheint in byzantinischen Töpfereien erstmals um 1200 und erhöht das Fassungsvermögen der Öfen und steigert ihre Produktivität. Die Spuren des Tripodiskus am Boden des Gefäßes, die Sie betasten, führen uns zu dem Schluss, dass das Gefäß nach dem Jahr 1200 hergestellt wurde.

Im 13. bis 14. Jahrhundert werden die Schalen kleiner und tiefer. Diese Veränderungen deuten auf den individuellen Gebrauch und eine Veränderung in der Ernährung hin, die zunehmend wässriger, ärmer und billiger wird.

Bedeutende Herstellungszentren von Keramikgefäßen waren Konstantinopel, Thessaloniki, Serres und Korinth. Unversehrte Keramikgefäße, aber auch Bruchstücke davon, gehören bei Ausgrabungen zu den häufigsten Funden.

# SAAL 7



## EXPONAT 15

Gehen Sie nun zur Saalmitte zurück und betasten Sie dort die Platte aus Marmor mit einem rechteckigen, unvollendeten Ikonenrelief. Sie wurde in der Nähe der Agios-Panteleimonas-Kirche in Thessaloniki gefunden und stammt aus dem 14. Jahrhundert.

Die Ikone stellt Christus Pantokrator, d.h. Christus der Allherrscher, dar, der das Evangelium hält und mit der rechten Hand seinen Segen erteilt. Obgleich der Bildhauer sein Werk – aus uns nicht bekannten Gründen – unterbrochen hat, kann man dennoch die verschiedenen Bearbeitungsstadien des Reliefs erkennen. Zunächst arbeitete er mit einem Meißel die Konturen des Körpers heraus, der aus der Platte hervortritt. Danach ritzte er die Schlüsselemente, wie das Evangelium, die Hauptfalten des Gewands und den Bart in den Marmor ein.

Die Existenz eines unvollendeten Werks beweist, dass es im 14. Jahrhundert in Thessaloniki Werkstätten zur Herstellung von Ikonenreliefs aus Marmor gab. In jener Zeit erwacht in der Bildhauerei wieder das Interesse an der Darstellung der menschlichen Gestalt, stärker in der Hauptstadt, weniger stark in der Provinz.

Nur sehr wenige skulpturale Reliefs sind uns aus dieser Zeit erhalten geblieben. Es ist die Zeit der endgültigen Eroberung der Stadt Thessaloniki durch die Osmanen im Jahre 1430.



## MITWIRKENDE

### KOORDINATION - EDITION

Dr. Agathoniki Tsilipakou  
Direktorin des Museums für Byzantinische Kultur

### MUSEOLOGISCHE ANWENDUNGS-STUDIE FÜR DIE TAKTILE FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG

Maria Polichronaki, Antigoni Tzitzibassi, Archäologinnen

### EDITION - TEXTS

Maria Polichronaki, Antigoni Tzitzibassi

### DEUTSCHE ÜBERSETZUNG

GLOSSIMA & WEHRHEIM - Translation - Interpreting - Publishing

### VERLESUNG DES DEUTSCHEN TEXTES

Jefsi Stamatiadou



### KONSERVIERUNG DER EXPONATE

Lazaros Apokatanidis, Poulcheria Iosifidou, Magdalini Mouratidou, Elpida Papadopoulou, Charalampos Tsaganos, Giorgos Tsekmes, Androniki Foutsitzoglou, Rena Cheimonidou, Restaurateure von Alertümern & Kunstwerken

### AUFSICHT ÜBER KONSERVIERUNG & PFLEGE DER EXPONATE

Lazaros Apokatanidis, Magdalini Mouratidou  
Evthimia Papatotiriou, Architektin

### FOTOGRAFIEN

Archiv des Museums für Byzantinische Kultur

### AUSWAHL AUS DEM PHOTO- & ZEICHNUNGSARCHIV

Magdalini Mouratidou

Lia Kostelidou, Studentin an der Fachhochschule (TEI) im Fachbereich Innenarchitektur, Angewandte Kunst & Design

### TECHNISCHE BETREUUNG

Panagiotis Katsouleas, Elektriker – Mechaniker mit Technischer Berufsausbildung

### KOOPERIERENDE TRÄGERORGANISATIONEN



Panhellenischer Blindenverband - Landesverband Zentral-Makedonien  
Eleni Karypidou, Vorsitzende des Verbandsausschusses  
Christos Polimeras, Sozialarbeiter



Zentrum für die Ausbildung und Rehabilitation von Blinden (K.E.A.T), Zweigstelle Thessaloniki  
Sofia Gkika, Leiterin der Dienststelle des KEAT - Thessaloniki  
Katerina Athanasiadou, Stellvertretende Leiterin  
Leia Avraam, Reha-Lehrerin für Orientierung & Mobilität

Wir bedanken uns für die geleistete Hilfe bei Andreas Gemeliaris, Dimitrios Kokolis & Antigoni Chatziapostolidou

### GRAPHISCHE GESTALTUNG

**POLYPTYCHON**  
CULTURAL SERVICES

[www.polyptychon.gr](http://www.polyptychon.gr)

### SPONSOREN

Deborah Brown-Kazazis, Übersetzung & Verlesung des englischen Texts  
Link Technologies S.A., Audio-Tour-System mit mp3 Player





MUSEUM  
FÜR BYZANTINISCHE  
KULTUR

Leoforos Stratou 2, Thessaloniki  
Tel. +30 2313 306400  
Fax +30 2313 306402  
e-mail: [mbp@culture.gr](mailto:mbp@culture.gr)  
<http://www.mbp.gr>

ISBN: 978-618-80928-1-5